

1357

Rev. William Dow

CHRISTENGLAUBE UND CHRISTENHOFFNUNG Band 1

DAS GEISTLICHE LIEGT IM SICHTBAREN VERHÜLLT



CHURCH DOCUMENTS

by Peter Sgotzai

REV. WILLIAM DOW

DAS GEISTLICHE LIEGT IM SICHTBAREN VERHÜLLT

CHRISTENGLAUBE UND CHRISTENHOFFNUNG

PREDIGTEN UND ABHANDLUNGEN
ÜBERSETZT UND HERAUSGEGEBEN VON
DR. THEODOR ZANGGER
BAND I / 7

© BY PETER SGOTZAI
TEXT EDITING, GRAPHIC AND DESIGN PETER SGOTZAI
BEERFELDEN JANUAR 2004

VII.

DAS GEISTLICHE
LIEGT IM SICHTBAREN VERHÜLLT

1. Korinther 2, 7-16

7 Sondern wir reden von der Weisheit Gottes, die a im Geheimnis verborgen ist, die Gott vorherbestimmt hat vor aller Zeit zu unserer Herrlichkeit, 8 die keiner von den Herrschern dieser Welt erkannt hat; denn wenn sie die erkannt hätten, so hätten sie den Herrn der Herrlichkeit nicht gekreuzigt. 9 Sondern es ist gekommen, wie geschrieben steht (Jesaja 64,3): «Was kein Auge gesehen hat und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben.» 10 Uns aber b hat es Gott offenbart durch seinen Geist; denn der Geist erforscht alle Dinge, auch die Tiefen der Gottheit. 11 Denn welcher Mensch weiß, was im Menschen ist, als allein der Geist des Menschen, der in ihm ist? So weiß auch niemand, was in Gott ist, als allein der Geist Gottes. 12 Wir aber haben nicht empfangen den Geist der Welt, sondern c

den Geist aus Gott, dass wir wissen können, was uns von Gott geschenkt ist. 13 Und davon reden wir auch nicht mit Worten, wie sie menschliche Weisheit lehren kann, sondern mit Worten, die der Geist lehrt, und deuten geistliche Dinge für geistliche Menschen. 14 Der natürliche Mensch aber vernimmt nichts vom Geist Gottes; es ist ihm eine d Torheit, und er kann es nicht erkennen; denn es muss geistlich beurteilt werden. 15 Der geistliche Mensch aber beurteilt alles und wird doch selber von niemandem beurteilt. 16 Denn e«wer hat des Herrn Sinn erkannt, oder wer will ihn unterweisen» Wir aber haben Christi Sinn.

Der Herr Jesus Christus, der in Gleichnissen redete, ist derselbe, der die Welten gemacht hat, ohne welchen nichts erschaffen wurde, das erschaffen ist. Er schuf sie alle nach dem Ratschluss Gottes, der das Ende vom Anfang an überblickt. Die Schöpfung war weder ein abgeschlossenes Ganzes, noch ein losgetrenntes Stückwerk, sondern ein Teilstück eines großartigen, weithin reichenden Planes. Ihre Vortrefflichkeit, Tauglichkeit und Bedeutung waren Gott allein bekannt, der der Urheber alles Geschaffenen ist und in dem alles Geschaffene eins ist. Sie hatte Be-

ziehungen zu allen Absichten Gottes und war so gestaltet, um in figürlichen Ankündigungen der zukünftigen höheren Dinge reichhaltig zu sein. Sie war ein Buch, reich an Erkenntnis allen, die darin richtig zu lesen vermochten.

Es steht geschrieben, dass Gott alles ansah, was Er erschaffen hatte, und siehe, es war sehr gut. Wie Gott darauf blickte oder wie viel Er darin sah, das können wir uns kaum vorstellen, auch können wir uns kaum vorstellen, können uns nicht im entferntesten vorstellen, welches der volle Begriff der Vorzüglichkeit war, welche die Schöpfung in Seinen Augen hatte; denn welcher Mensch weiß, was im Menschen ist, als der Geist des Menschen, der in ihm ist. Also weiß auch niemand, was in Gott ist, als der Geist Gottes.

Wir schätzen den Wert der menschlichen Werke nicht hoch genug. Das Kind versteht die Eltern nicht, der einfache Mann versteht den Weisen nicht, der Bauer den Prinzen nicht. Die Untertanen schätzen die Handlungen des Herrschers nicht richtig. Komplizierte Maschinen sind für den Unwissenden bloß ein Haufen Unordnung, für den Erfinder aber voll Schönheit, Anpassung und Harmonie, weil er seine Arbeit und deren Ausführung kennt. Ähnlich verhält es sich mit Statuen, Bildern, mit der Architektur, mit Musik

und allen andren Erzeugnissen des menschlichen Geistes. An diesem allen bewahrheitet sich das Wort: Welcher Mensch weiß was im Menschen ist, außer der Geist des Menschen? Wie unberechenbar mehr sind die göttlichen Dinge Gott allein bekannt.

Doch es war Gott, der in Gleichnissen sprach, und obwohl Er nicht als Gott sprach, so ruhte doch Gottes Geist auf Ihm, weil der Herr Ihn gesalbt hatte, das Evangelium den Armen zu predigen. Er hatte Ihn gesandt, „zu heilen die zerstoßenen Herzen, zu predigen den Gefangenen, dass sie los sein sollen und den Blinden das Gesicht und den Zerschlagenen, dass sie frei und ledig sein sollen und zu verkündigen das angenehme Jahr des Herrn.“ Damit Er dies alles ausrichten könne, ruhte der Geist Gottes, der Heilige Geist, nicht nach dem Maße, sondern in Seiner Fülle auf Seiner individuellen Person, wie Johannes der Täufer verkündigt. Der Geist Gottes, der die Tiefen der Gottheit erforscht, war mit Ihm und deckte Ihm die Geheimnisse auf, welche in der von Ihm Selbst erschaffenen Schöpfung verborgen waren. Er weckte Ihn einen Morgen um den anderen auf. Als ein Weiser öffnete Er Sein Ohr, um zu hören. Der Heilige Geist bewirkte, dass für Ihn die Natur ein offenes Buch war. Ein Teil ihres Vorzugs bestand darin, dass sie dem Menschen, der zugleich Gott war, sozusagen ein Buch vorwies, das der Geist Gottes aufschlagen könn-

te, um Ihn zu belehren. Wenn Er je Seine Augen auf-tat, sah Er in den Geschöpfen alles, was sie versinn-bildlichten. Wo immer Er Sich hinwandte, trat Ihm ein Gleichnis von Gott und Seinem Reich entgegen. Die Elemente, die lebenden Geschöpfe, die Bäume, die Lebensbeziehungen der Menschen, die Beziehun-gen der menschlichen Gesellschaft, die Einrichtungen des bürgerlichen Lebens hatten für Ihn alle ihre gött-liche Bedeutung. Der menschliche Leib, die Werke des Menschen, selbst ihre Schwächen und Krankhei-ten vermittelten Ihm göttliches Licht. Brauche ich nach Beweisen zu suchen, wenn ich euch an die Gleichnisse erinnere? Der Weinstock und die Reben, der gute Same und das Unkraut, der Sämann und das Ackerfeld, der gute Hirte, die Hürde, der Türhü-ter, die Tür, der Weg, der Hausvater und seine Arbei-ter, der Edelmann, die Witwe, der Widersacher, der Richter, der Schaffner, der Wucherer und der Schuldner, der verlorene Sohn, der Mann, der ein Haus bauen wollte, der König, der in den Krieg zog. Der Sommer mit dem reifenden Korn lieferte Ihm eine Lehre für Seine Jünger. Die ganze Natur, alles Leben-dige redete zu Ihm, und Er konnte es zum Reden bringen, und mit Bezug auf die Ihm gewordenen Kenntnisse sprach Er zu Seinen Jüngern: „Wenn ihr dieses Gleichnis nicht versteht, wie wollt ihr alle Gleichnisse verstehen?“ „Euch ist's gegeben, das Ge-

heimnis des Reiches Gottes zu wissen, den anderen aber geschieht's in Gleichnissen."

Ihr werdet mich leicht verstehen, wenn ich sage, dass ein Gleichnis ein Wort oder ein Ding oder eine Tatsache ist, in welchem göttliche Wahrheit enthalten ist, aber so enthalten ist, dass es nur dem Geist Got-tes und allen, denen es durch den Geist Gottes geof-fenbart wird, offen darliegt. Es ist darin derart ver-borgen, dass der Geist, der alle Dinge erforscht, es an das Licht bringen kann. Der natürliche Mensch geht daran vorbei, er muss es nicht notgedrungen erken-nen; sein Widerstand, sein Hass gegen die Wahrheit wird dadurch nicht erweckt. Es ist neben ihm, aber er wird es nicht gewahr; seine Hand umschließt es, aber sie fasst es nicht an. Auf diese Weise ist der unwis-sende Mensch, der sonst in größter Eile Gott aus Sei-ner Schöpfung herausgejagt und alles mögliche getan hätte, um die göttliche Wahrheit zu dämpfen und zu vernichten, gnädig vor Übertretungen bewahrt wor-den. Er war sich nicht bewusst, wie oft und wie be-ständig Gott ihm entgegentrat. Dadurch, dass Gott Sich verbarg, wurde die Sünde zurückgehalten, der er sich im Geheimnis seiner gefallenen Natur hingab. Ebenso wurde er davon abgehalten, Gottes Rat-schluss zuvorzukommen oder denselben fälschlich oder unzeitig zu erfüllen. Wenn er ihn ausführte, tat er es entweder aus Gehorsam, im göttlichen Auftrag,

oder unwissend: seine Augen wurden wie die eines Mose geöffnet, der als Diener das ihm gegebene Gebot erfüllte, oder sie blieben geschlossen, wie die eines Pharaos, der erfüllte, was ihm als Feind zu tun übrig blieb. Auf diese Weise war in dem Menschen Jesus Christus die Gottheit verhüllt. Ehre gebührte Ihm, und Er wurde geehrt, aber es geschah unwissentlich. Die Kinder riefen „Hosianna dem Sohne Davids, gesegnet sei, der da kommt im Namen des Herrn“; aber sie wussten nicht, was sie taten. Er, der Fürst des Lebens, sollte gekreuzigt werden, und Menschen führten die Tat aus, aber indem sie Ihn kreuzigten, wussten sie nicht, was sie taten, und Er konnte für sie beten. Die Fürsten dieser Welt kreuzigten den Herrn der Herrlichkeit, aber sie taten es unwissentlich, daher siegte Gottes Gnade über das Gericht. Gewiss hätten sie Ihn erkennen sollen, es waren unter ihnen solche, deren Lippen die Lehre hätten bewahren sollen, aber sie wollten Ihn nicht kennen, und Gott richtete ihre Unwilligkeit. Er richtete sie, indem Er die Unwilligen unfähig machte: „Verstocke das Herz dieses Volkes, und lass ihre Ohren hart sein und blende ihre Augen.“ Doch es war ein gnädiges Gericht, denn sie führten aus, was geschehen sollte und wussten doch nicht, was sie taten, so dass Petrus sagen konnte: „Ihr verleugnet den Heiligen und Gerechten und habt den Fürsten des Lebens getötet - Nun, liebe Brüder, ich weiß, dass ihr es durch Unwissenheit getan habt, wie auch euere

senheit getan habt, wie auch euere Obersten; Gott aber, was Er durch den Mund aller Seiner Propheten zuvor verkündigt hat, hat es also erfüllt.“

Wenn in der kurzen, knappen Darstellung der Anfänge der Erde und ihrer Bewohner Moses anhält, um zu sagen (1. Mose 2, 11. 12): dass „das Gold des Landes Hevila köstlich ist und dass man da findet Bedellion und den Edelstein Onyx“, können wir da annehmen, dass Er dieses des Geographen oder Mineralogen oder Steinhändlers wegen tut oder nicht vielmehr, weil darin ein göttliches Geheimnis verborgen liegt, das im Laufe zukünftiger Offenbarung hervortreten könnte, ein Geheimnis, auf welches andere Teile der Schrift hinwiesen, z.B. wenn es heißt: „Die Rechte des Herrn sind wahrhaftig und allesamt gerecht, sie sind köstlicher denn Gold und viel feines Gold“ (Ps. 19, 10. 11). Von Salomo steht geschrieben: „Er redete von Bäumen, von der Zeder an auf dem Libanon bis an den Ysop, der aus der Wand wächst, auch redete er vom Vieh, von Vögeln, von Gewürm und von Fischen. Und es kamen aus allen Völkern zu hören die Weisheit Salomos von allen Königen auf Erden, die von seiner Weisheit gehört hatten“ (1. Kön. 4, 33). Dürfen wir da denken, dass er dies bloß nach der Art und nach dem Verständnis allein des Naturgelehrten tat? Gewiss nicht. Gott hatte ihm Weisheit und Verständnis gegeben, durch die der Geist alle Dinge erforscht, auch die Tiefen der

Dinge erforscht, auch die Tiefen der Gottheit. Er kannte nicht bloß die Geschöpfe und gewisse Tatsachen, welche auf sie Bezug hatten, sondern er erkannte in seinem Maße die Wahrheiten, die Gott darin verborgen hatte. Wenn wir schon in den Tagen Noahs (1. Mose 7) einen Unterschied zwischen den reinen und unreinen Tieren festgesetzt sehen und auch einen Unterschied in ihrer Pflege und Behandlung, können wir zweifeln, dass da irgendeine Wahrheit oder eine Lehre für den Menschen mit Bezug auf seine Annahme bei Gott und seine Fähigkeit für den Dienst Gottes verborgen wurde? Und seht, wie Gott von Hiob den Grund und die Ursachen natürlicher Dinge verlangt und ihn auffordert, seine Unwissenheit darüber einzugestehen (Hiob 38): „Wo warst du, als ich das Fundament der Erde legte? Sage es heraus, wenn du Einsicht davon hast. Worauf stehen ihre Säulen oder wer hat ihr einen Eckstein gelegt, da die Morgensterne insgesamt frohlockten und alle Kinder Gottes jubelten? Hast du von deinen Tagen an dem Morgen geboten und der Morgenröte ihren Ort zu wissen getan, dass sie an die Enden der Erde sich hing, damit die Gottlosen daraus vertrieben würden. Bist du auch zu den Vorratskammern des Schnees gekommen? Oder hast du die Vorratskammern des Hagels gesehen? Die Dinge, welche ich auf die Zeit der Not und auf den Tag des Angriffs und des Streits gespart habe?" Sehet, wie Gott in diesen Kapiteln (38 und 39)

von den Sternen, von den Wolken, vom Blitz redet; vom Löwen, vom Raben, von der wilden Ziege, vom Einhorn, vom Pfauen und vom Straußen, vom Pferd und vom Adler. Können wir das alles lesen und glauben, dass Gott es Selbst geredet und dafür gesorgt hat, dass es aufgezeichnet wurde und zu gleicher Zeit bemerken, wie oft die Sprache des Neuen Testaments uns auf diese Kapitel zurückweist und auf die darin verborgenen Naturgeheimnisse, und nicht gewahr werden, dass alle diese Geschöpfe und darauf bezüglichen Tatsachen eine tiefe Beziehung zu der neuen geistlichen Schöpfung haben müssen? Sie müssen für die Kirche sehr lehrreich sein, wenn sie im Licht des Heiligen Geistes alle Gleichnisse versteht. Die Psalmen sind voll von ähnlichen Beziehungen auf die Geschöpfe Gottes, welche in den Geschöpfen Gottes auf eine Bedeutung hinweisen, die höher ist, als dass sie der Verstand erforschen könnte; die Sprüche Salomos und viele Bücher der Propheten ebendesgleichen.

Dies ist noch ersichtlicher mit Bezug auf das menschliche Leben und seine Beziehungen. Warum kommen Menschen durch Zeugung in die Welt als Söhne eines Vaters und nicht als unabhängige, vereinzelte Geschöpfe? Zweifellos, damit sie in einem beschränkten Maß gewisse Tatsachen, welche auf die Verfassung der Dreieinigkeit Bezug haben, selbst wiedergeben. Warum ist die Achtung vor der Erstge-

burt so tief ins Menschenherz eingegraben, wenn nicht aus dem gleichen Grunde?

Paulus sagt uns, dass der Grund, warum einem Mann befohlen wird, seinen Vater und seine Mutter zu verlassen und seinem Weibe anzuhängen, darin lag, dass das Geheimnis von Christus und Seiner Gemeinde hervortrete. Was ist die Sammlung der Menschen zu Völkern, die Aufrichtung von Thronen, die universellen Monarchien, was sind sie andere als Sinnbilder des Thrones des göttlichen Königs und des Reiches, das ein allumfassendes ewiges Reich sein wird? Wie aber alle Throne und alle Königreiche gewissermaßen das Reich Gottes und Seines Christus darstellen, so stellte der Thron Davids und die Herrschaft Davids und Salomos den Charakter jenes Reiches dar, dessen Macht und Weisheit, Gerechtigkeit und Frieden. Tatsächlich sind alle Handlungen der Menschen von Bedeutung, besonders aber da, wo sie von Gott vorgeschrieben sind. So wurden alle jüdischen Gebräuche, ihre Opfer, ihrer Feste wegen ihrer symbolischen Bedeutung angeordnet, sie erhielten dadurch ihren Wert und erhoben sie zu einem geistlichen Vorgeschmack kommender Dinge, denen ihre volle Bedeutung kund wurde.

Wir sehen, wie Gott der Schöpfung selbst Zeichen aufgeprägt hat, die auf Seinen Ratschluss Bezug ha-

ben, aber nur Seinem Geiste verständlich sind. Das Ende war in einem gewissen Maß schon im Anfang enthalten. Im Menschen war noch mehr enthalten, denn er war das Vorbild auf Den, der kommen sollte, auf den Sohn Gottes, den Christus. Alle Dinge wurden ihm Untertan wegen Dessen, der noch kommen sollte, der mit Preis und Ehre gekrönt und unter den alles getan werden sollte, und der alles dem Vater darbieten sollte. In dem Weibe, aus seiner Seite gebildet, sollte die Kirche der Erstgeborenen geschaut werden, von der jedes Glied eins mit Christus ist und auch ein Glied Seines Leibes, Seines Fleisches, Seiner Gebeine. Dann kamen Kain und Abel, und in ihnen offenbarte Gott weiter Seinen wunderbaren und unerforschlichen Ratschluss, und wegen der nachfolgenden Beziehungen erschienen ihre Namen wieder in der Heiligen Schrift. In Henoch führte Gott den Menschen ein Neues vor Augen und zeigte einen neuen Plan, dem Er weiterhin Zeugnis gab und durch die Hinwegnahme des Elias greifbarer machte. In der Sintflut wies Er hin auf die Notwendigkeit der Verdammnis und der Vernichtung der gefallenen menschlichen Natur, und in der Arche und seinen Bewohnern gab Er ein Bild der Kirche der Getauften. Einige Stellen des Neuen Testaments geben uns hierüber Aufschluss, dass die ganze menschliche Geschichte, die Gott gut fand, durch untrügliche Erzählungen späterer Generationen zu überliefern, uns

zum Vorbild und zur Lehre geschrieben ist; der Anfang und die Fortsetzung mussten Lehren für das Ende enthalten.

Wenn wir die Geschichte der Patriarchen beiseite lassen, ist es nicht aus vielen Worten der Schrift offenbar, dass Ägypten, seine Weisheit und seine Knechtschaft, Pharao, sein Hochmut, seines Herzens Härte, seine Grausamkeit, die von ihm auferlegten unvernünftigen Strafarbeiten, Beziehungen auf den Zustand und den Charakter des natürlichen Menschen haben, je nachdem ein gewisses Maß von Offenbarung ihn bewegt und seine Fähigkeiten emporgehoben hat, und auch auf den Zustand der Knechtschaft des menschlichen Herzens bei Abwesenheit des Heiligen Geistes, und ferner auch auf den müden und beladenen Zustand derer, die Christum nicht kennen. Die Befreiung aus Ägypten, das Passah, die Rettung und der Untergang im Roten Meer, die Versuchungen in der Wüste, das himmlische Manna weisen schon der Art und Weise der Erzählung nach auf eine geistliche Bedeutung hin, eine Bedeutung, welche in diesen Ereignissen enthalten und verborgen war, sie kommen gerade so zum Vorschein wegen der Bedeutung, die sie in sich bargen.

Dann wurde das Gesetz gegeben. Das war in der menschlichen Geschichte etwas Neues, es war ein

wunderbares Ereignis, als Gott vom Himmel kam und ein Mann in die Wolke emporstieg, welche den Berg bedeckte und vierzig Tage dort blieb; ein Gesetz, ein umständliches Gesetz wurde gegeben, das die tagtäglichen Ereignisse des menschlichen Lebens umfasste und sich selbst mit dem Vieh, mit der Bebauung der Felder und mit deren Produkten befasste. Da waren Opfer und Handlungen bis in die kleinste Einzelheit vorgeschrieben, verschiedene Tiere für verschiedene Opfergelegenheiten und Opferanlässe, wie z.B. das Sündopfer, das Dankopfer, das Versöhnungsoffer, das Brandopfer, die Verfügung über die zu entfernenden Körperteile, über die geopfert und die zum Genuss bestimmten Teile. Der Bau der Stiftshütte, die Vorschrift über das Baumaterial, das genaue Maß bis zum Talent und zum Sekel, die genaue Zahl, das Maß nach der Elle und der halben Elle, die genaue Lage, die Art und Weise der Verbindung der einzelnen Teile bis zu den kleinsten Schleiflein, Häklein, Zapfen und Brettern, ihre Farbe und ihr Stoff, auf welche Weise sie aufgestellt und heruntergenommen wurden, ja sogar die Männer und ihre Nachkommen, welche auf der Wanderung die Geräte tragen sollten, der Anzug des Hohenpriesters mit jeder denkbaren Genauigkeit, die Geräte von Gold und Silber, die Bestandteile des Weihrauchs und deren Herstellung, die Lagerung der Stämme, die Wahl der Standarten, die Marschroute und Lagerregeln. Wir glauben, liebe Brüder, dass der

allmächtige Gott dies alles vorgesehen hat, dass Er sie durch Offenbarung bekannt machte und Moses mit Bezug hierauf Auftrag gab: „Schau zu, dass du machst alles nach dem Bilde, das dir auf dem Berg gezeigt ist.“ Können wir einen Augenblick meinen, dass Seine ganze Absicht darin bestanden hat, eine vorübergehende menschliche Verfassung aufzustellen, eine Verfassung, die fast plötzlich verschwand und durch menschliche Sünde verdorben wurde. Es wurde durch den Menschen in seinem Ungehorsam so sehr vernachlässigt und verdorben, dass das inspirierte Wort bezeugen musste, die allererste Vorschrift, das Passah selbst, sei zur besten Zeit unbeobachtet geblieben. So wurde zur Zeit Josias geschrieben (2. Chron. 35, 18. 19): „Es war aber kein Passah in Israel gehalten worden wie dieses von der Zeit an des Propheten Samuel, und kein König in Israel hatte ein solches Passah gehalten wie Josia hielt und die Priester und die Leviten und das ganze Juda und was von Israel vorhanden war und die Einwohner zu Jerusalem. Im achtzehnten Jahr des Königreichs Josia wurde dieses Passah gehalten.“ Wir wissen, dass der für das Land vorgeschriebene Sabbat sofort vernachlässigt wurde und 490 Jahre vernachlässigt blieb. Das vorgeschriebene Gesetz und die gegebenen Ordnungen erfüllten ihren Zweck nicht, wenn wir behaupten, dass der Zweck in dem Beobachten dieser Dinge bestand. Wir werden genötigt, hieraus den Schluss zu

ziehen, dass auch darin geistliche Weisheit verborgen wurde, welche der Heilige Geist enthüllen würde und für welche Er die Zeit der Offenbarung bestimmen würde.

Wie es uns der Verstand nahe legt, gibt uns die Offenbarung Aufschluss. Was die Versuchungen in der Wüste und die damit verbundenen Ereignisse anbelangt, so erklärt Paulus, dass „solches alles jenen zum Vorbild widerfuhr, es ist aber geschrieben, uns zur Warnung, auf welche das Ende der Welt gekommen ist“ (1. Kor. 10, 11). Er weist daraufhin, dass das Gesetz eine höhere als bloß eine natürliche Erfüllung in dem Verhalten und in dem Gottesdienst der christlichen Kirche hatte. Er weist auf das Gesetz hin: „Du sollst dem Ochsen nicht das Maul verbinden, der da drischt“ und sieht darin eine göttliche Wahrheit, eine geistliche Bedeutung, ein Gesetz des Reiches Gottes, nämlich, dass die, welche das Evangelium verkündigen, vom Evangelium leben sollen. Er zögert nicht zu verkündigen, dass es hauptsächlich geschrieben worden ist, um diese Wahrheit aufzubewahren. „Sorgt Gott für den Ochsen, oder sagt Er es nicht allerdings um unsretwillen, denn es ist ja um unsretwillen geschrieben.“ Und lasst mich hier bemerken, dass das Natürliche wohl an und für sich gesegnet ist, aber als Sinnbild des Geistlichen einen noch größeren Segen hat. Damit Gottes Sorge für das Geistliche hervortre-

te, darum sorgt Er über alle Maßen für das Natürliche: Im Natürlichen liegt eine Vortrefflichkeit und eine Kostbarkeit, weil Gott es zum großen Gleichnis des Geistlichen gemacht hat. Kein Sperling fällt zu Boden ohne des Vaters Willen, nicht bloß um seiner selbst, sondern um derer willen, die mehr wert sind als viele Sperlinge. Die göttliche Forschung erweitert sich über den Rahmen ihres unmittelbaren Gegenstandes hinaus wegen der göttlichen Gnade, für die sie das Vorbild abgibt. Weil der Mensch bestimmt war, den Samen zu erzeugen, der die ewige Menschwerdung Gottes ist, darum war der Mensch von Anfang an das kostbarste Geschöpf, aber nicht Er allein war kostbar, sondern alle Geschöpfe - jedes in seiner Stellung und in seinem Maße von Vollkommenheit - sind kostbar, da sie einige der Geheimnisse des Reiches bergen, über welches jener Same des Weibes herrschen wird. Gott beachtet sie, gibt Sich mit ihnen ab, redet von ihnen nicht um ihrer selbst willen, sondern wegen des kleinen Stückes göttlicher Wahrheit, die der Schöpfer in ihnen geborgen hatte.

Die Bedeutung der Hütte, ihrer Opfer und Geräte ist nach der Aussage des Apostels an die Hebräer eine höhere, als die Stimme und der natürliche Verstand fassen konnten; über diese kann er nicht im einzelnen reden. Er sagt bloß, dass die erste Hütte ein Gleichnis für die damalige Zeit war. Er nennt alle die

Dinge, welche beim Bau der Stiftshütte mit Blut besprengt wurden „Vorbilder des Himmlischen“. Die Gebräuche nennt er Schatten des Zukünftigen, ein Schatten, also weniger als ein Vorbild, und die Priester, die darin Gaben opferten, dienten dem Schatten und Vorbild des Himmlischen, wie Moses von Gott ermahnt wurde, als er die Hütte bauen wollte: „Schau zu, sprach Er, dass du machst alles nach dem Bild, das dir auf dem Berge gezeigt ist.“ Er sagt: Der Heilige Geist tut durch dieses alles und auch durch jedes einzelne gewisse Dinge kund. Einige dieser Dinge erklärt uns Paulus, einige dieser Dinge legt uns der heilige Geist, der alle Dinge erforscht, durch Paulus aus. Er offenbarte denjenigen Teil, den er damals kundtun konnte, den Teil, der für den Anfang der Kirche nötig war, um einzelne im Glauben zu befestigen, um die Lehre von der Sündenvergebung und vom Opfer des Herrn Jesus Christus für die Sünden der ganzen Welt darzulegen, die Teile, die notwendig waren, um das Hohepriestertum unseres hochgelobten Herrn und Seine beständige Fürbitte zu offenbaren. Andere Teile enthüllte Er nicht durch Paulus. Andere Teile konnte der Apostel nicht bis ins einzelne darlegen.

Es gab sehr nützliche und notwendige Teile, notwendig zum Verständnis des Wesens des Hohepriestertums unseres hochgelobten Herrn, welche

die Kirche damals nicht empfangen konnte und nicht empfing. Paulus sagt: Er wurde ein Hohepriester nach der Ordnung Melchisedeks. Was das bedeutet, vermochte er nicht zu erklären; er wusste es, er hätte es erklären können, und in einem späteren Kapitel macht er eine undeutliche Anspielung darauf, aber nur so, dass er die Sache doch im Dunkeln lässt und darauf hindeutet, wie viel man daraus lernen könnte. Der Heilige Geist wehrt ihm, dieses zu erklären (Hebr. 5, 11): „Davon hätten wir wohl viel zu reden, aber es ist schwer, weil ihr so unverständlich seid“, und im 9. Kapitel zählt er verschiedene Teile und Geräte der Hütte Moses auf (Hebr. 9, 1-9): „Es hatte zwar auch der erste Bund seine Satzungen des Gottesdienstes und das irdische Heiligtum; denn es wurde die vordere Hütte eingerichtet, worin der Leuchter war und der Tisch und die Schaubrote; diese wird das Heilige genannt. Hinter dem zweiten Vorhang aber war die Hütte, die genannt wird das Allerheiligste, welche den goldenen Rauchaltar enthielt und die Bundeslade, überall mit Gold überdeckt, in welcher der goldene Krug war, der das Manna enthielt, und die Rute Aarons, welche gegrünt hatte, und die Tafeln des Bundes; oben über derselben aber die Cherubim der Herrlichkeit, die den Gnadendeckel überschatteten, von welchem jetzt nicht im einzelnen zu reden ist. Da nun dieses also eingerichtet ist, so gehen in die vordere Hütte die Priester allezeit und

vollbringen die Gottesdienste, in die zweite aber nur einmal des Jahres allein der Hohepriester, nicht ohne Blut, welches er darbringt für sich selbst und für des Volkes Verirrungen. Damit deutet der Heilige Geist dieses an, dass der Weg zum Heiligtum noch nicht geoffenbart sei, so lange die vordere Hütte noch Bestand habe, welches ein Gleichnis ist auf die gegenwärtige Zeit, da noch Gaben und Opfer dargebracht werden.“ Er geht an allen diesen Dingen, außer dem letzten, vorüber, nicht weil ihnen keine geistliche Bedeutung zukam, sondern damit er die Aufmerksamkeit auf den vor ihm liegenden Gegenstand fessele, nämlich auf die Tatsache, dass der Hohepriester nur einmal im Jahr hinter den Vorhang trat. Er legt den Eingang des Hohenpriesters hinter den Vorhang aus. Was aber der Leuchter oder der Tisch oder irgend ein Teil der aufgezählten Geräte bedeutet oder was für Dinge darin verborgen waren, sagt er nicht, von diesen Dingen kann er jetzt nichts sagen. Doch wir wissen, dass Moses etwas sah - ein Bild - nach dem er dies alles machte, und wir wissen, dass er in seinem Hause als Knecht treu war, zum Zeugnis des, das später gesagt werden sollte. Daher war das, welches er nach dem Bild machte und alles, was ihm Gott zu reden gab, ein Zeugnis von dem, das später gesagt werden sollte und hatte seinen vollen Sinn und seine volle Bedeutung nur, wenn diese Dinge später gesagt wurden. Wir haben kein Recht zu sagen, dass diejeni-

gen Teile der Worte und des Baues Moses von Bedeutung sind, über welche wir Aufschluss erhalten haben, und dass andere Teile ihre beschränkte Bedeutung haben, weil keine Auslegung vorliegt. Wir haben die volle Berechtigung zu behaupten, dass der Kanon der Heiligen Schrift abgeschlossen sei und dass man der Irrlehre Tor und Tür öffnet, wenn man auf die Suche nach andren Büchern des geoffenbarten Wortes Gottes geht, die zur Leitung der christlichen Kirche notwendig seien. Wir besitzen den einmal den Heiligen übergebenen Glauben, und die ganze christliche Offenbarung ist vom Anfang an vollständig im Besitz der Kirche gewesen; wir sind verpflichtet, uns daran zu halten und sie nach Möglichkeit zu verkündigen. Wir sind verpflichtet, Verständnis zu haben, in welcher Weise jener Glaube in der Geschichte der Patriarchen, in dem mosaischen Gesetz, in der Hütte und deren Gebräuchen enthalten ist. Paulus sagt, dass „diese Dinge schwer zu sagen sind, weil ihr so unverständlich seid.“ Wäret ihr nicht unverständlich, so würden sie nicht schwer sein, ja sie würden ausgesprochen werden, denn sie sind von Bedeutung, sie bringen Nutzen, sie sind wünschenswert; wünschenswert, um euren Glauben zu gründen und anschaulich zu machen, um jene Bedeutung freizumachen, die in der früheren Offenbarung gebunden dalag.

Als unser hochgelobter Herr den Tröster verhieß, sprach Er: „Derselbe wird von dem Meinen nehmen und Euch verkündigen. Er wird euch in alle Wahrheit leiten, und was zukünftig ist, wird Er euch verkündigen.“ Paulus betet, dass Gott der Kirche den Geist der Weisheit und der Offenbarung zu Seiner Selbst Erkenntnis gebe und erleuchtete Augen ihres Verstandes. Nun haben wir gesehen, wie die Dinge Christi in so vielen Gleichnissen von Beginn der Welt verborgen worden sind. Von diesen Dingen hatte der Heilige Geist nehmen und uns verkündigen wollen. Am Anfang der Kirche hatte Er das getan. Euch ist es gegeben, das Geheimnis des Reichs zu wissen; wenn ihr nicht unverständlich seid, wenn ihr den Heiligen Geist nicht dämpft, sollt ihr es wissen.

Am Anfang der Kirche sprach Paulus: Auf euch ist das Ende der Welt gekommen, und diese Dinge sind euch zur Warnung geschrieben. Wenn das Ende der Welt auf jene gekommen war, liebe Brüder, wie viel mehr muss es auf uns gekommen sein, das Ende der Welt, an dem alle diese bedeutsamen Dinge zu ihrer vollen Bedeutung kommen. Der Endzweck, wozu jene Dinge sich ereigneten, wird in diesem Ende der Welt geschaut werden, das jetzt herannaht und auf uns kommt.

Ferner sagt Paulus: „Wir haben Christi Sinn.“ Niemand weiß, was in Gott ist, außer der Geist Gottes, wir aber haben Christi Sinn. Wir haben nicht den Geist dieser Welt empfangen, sondern den Geist aus Gott, dass wir wissen können, was uns von Gott gegeben ist und was Er niedergeschrieben hat, damit der Geist aus Gott es erkenne. Was will er mit den Worten sagen: „Wir haben den Sinn Christi.“ Er meint natürlich, dass die Kirche den Sinn Christi hat; keine einzelne Person hat ihn oder kann ihn haben. Der Herr Jesus Christus steht einzig da in dem vollen Besitz des Heiligen Geistes. Keine einzelne Person hat Seinen Sinn; was Er Selbst hat, teilt Er keinem einzelnen mit. Dem einzelnen sind Grenzen und Schranken gesetzt; er kann alle die Mitteilungen des Heiligen Geistes nicht fassen: aber die Kirche hat den Sinn Christi; der einzelne hat ihn nur, wenn er in der Gemeinschaft der Heiligen verbleibt. Die Kirche empfängt diesen Sinn durch ihre verschiedenen Glieder, sie übt ihn aus, legt ihn dar und teilt ihn mit. Daher sollte sie zweifellos durch einige ihrer Glieder das zu erkennen vermögen, was Gott in allen Seinen Taten aufgezeichnet und in allen Seinen vorherigen Zeitaltern verborgen hat. Indem sich die Kirche historisch weiterentwickelte und der Zahl nach die Fülle der Heiden mehr und mehr gesammelt wurde, hätte sich das Verständnis erweitern sollen und man hätte tiefer in alle Geheimnisse des Reiches eindringen sollen. Je

mehr sich die Kirche durch Anwachsen der Gliederzahl vervollständigte, desto mehr Kanäle waren da, durch welche der Heilige Geist Seine Kenntnisse der Dinge Christi mitteilen konnte und heutzutage, da das Ende der Welt in einem wahrhaftigeren Maße als auf frühere Geschlechter gekommen ist, sollte ein intensives und konzentriertes Licht von alledem scheinen, was in aufeinanderfolgenden Zeitaltern und durch aufeinanderfolgende Glieder des Leibes Christi der Heilige Geist von Christi Dingen genommen und uns gezeigt hat. Lasset uns beachten, dass nach der Auffassung des Apostels keine einzelne Person, sondern allein die Kirche als Ganzes den Sinn Christi hat, ebenso ist kein einzelner die genaue Kopie und Wiederholung des anderen, es ist kein Geschlecht eine genaue Wiederholung eines anderen Geschlechts. Durch verschiedene Personen vermag der Heilige Geist einen Teil von dem zu spenden, das beständig von dem Haupt den Gliedern zukommt. Verschiedene Völker und Volksstämme, verschiedene Sprachen, Geschlechter, weltliche Umstände dienen ähnlicherweise durch ihre Charaktere und ihre Eigentümlichkeiten, um Gefäße von verschiedener Größe und zu verschiedenen Zwecken zum Gebrauch des heiligen Geistes zu liefern. Auf unsere Tage hätte sich all dieser Segen ansammeln sollen, nicht als Überlieferung, sondern als ein Licht, das im Geist der Kirche ruhig brannte, als etwas Lebendiges, als eine Fülle

der lichtvollen Gegenwart Jesu Christi in allen Dingen und von allen Dingen, in denen Er von Anfang an die Geheimnisse des Reiches geborgen hat.

Wohlan denn, verstehen wir alle Gleichnisse? Wissen wir die Geheimnisse des Himmelreichs? Haben wir den Sinn Christi? Haben wir ein konzentriertes Licht und eine tiefere Erkenntnis der Dinge Christi? Nein, Brüder, schauen wir nicht zurück auf den Anfang der Kirche, da der Jünger nur wenige und die Kanäle für den Heiligen Geist verhältnismäßig gering an Zahl waren, schauen wir nicht auf jene Zeiten zurück als auf heller erleuchtete Zeiten eines reichen Lichts, in dessen verdunkeltem, ersterbendem Glanze wir uns bemühen, genug zu sehen, dass ein jeder seine eigene Seele rette; als ob damals zu jener Zeit der Heilige Geist alle Dinge von Christus genommen und sie der Kirche verkündigt hätte, als ob ein Geschlecht genügt hätte, um Kanäle zu bauen, die alles lieferten, was der Heilige Geist zu lehren hatte, als ob eine Generation das Ganze hätte fassen können! Und wir sehen nicht bloß auf jene Zeiten als besonders gesegnete zurück, weil das Amt des Heiligen Geistes in Wirksamkeit trat, sondern wir haben viel von dem Sinn Christi vergessen, den der Heilige Geist damals enthüllen konnte. Es geht aus manchen Episteln des Paulus klar hervor, dass der Heilige Geist in der Tat viele Teile des Alten Testaments ausgelegt hatte, für

welche uns jetzt die Auslegung fehlt. - So die Beziehung zwischen Hagar, der Mutter Ismaels, der Magd Sarahs und dem Berg Sinai, von dem aus das Gesetz gegeben wurde, beide das gleiche Geheimnis des Himmelreichs bergend, das in der Epistel an die Galater erwähnt wird als kundgemacht durch den Heiligen Geist. Und die Epistel an die Hebräer enthält, wie wir schon erwähnt haben, öfters Hinweise auf eine weitere Fülle, welche der Heilige Geist bereit war mitzuteilen, falls die Kirche die Fähigkeit erlangen sollte, sie zu empfangen. Aber von jenen damals ausgelegten Geheimnissen des Himmelreichs oder von diesem unaufgeklärten haben wir jetzt nichts, wenigstens nichts Autoritatives, nichts Besseres als die Vermutungen von einigen herumratenden Kommentatoren oder von einigen geschickten Auslegern von Vorbildern.

Wie können wir diesen Zustand der Unwissenheit gerade in der Stunde erklären, da sich das Licht am intensivsten angehäuft haben sollte? Auf mancherlei Art und Weise. Zuerst damit, dass man dazu gelangt ist, die Schrift fast ausschließlich auf einzelne Personen anzuwenden und für den einzigen Zweck zu gebrauchen, um einzelne Seelen zu retten. Jeder von unserm Herrn und Seinen Aposteln gebrauchter Ausdruck, jede Verheißung ist hierauf beschränkt worden. Das Wort: „Wir haben den Sinn Christi" ist so ausgelegt worden, dass jede begnadigte Person die

gleiche Anlage, den gleichen Charakter, die gleichen Ansichten, Zwecke und Absichten wie Christus hatte, das heißt, um den Willen Gottes zu erfüllen. „Die Dinge, die uns (reichlich) von Gott gegeben sind" sind dargestellt worden als persönliche freie Gaben der Vergebung, der Kindschaft, des endgültigen Heils und von ähnlichem. So verhält es sich auch mit allen Textworten, welche die ständigen christlichen Wahlsprüche unserer Tage bilden. Wenn man mit der Heiligen Schrift so umgeht, so wird zwar nichts Falsches gelehrt, aber vieles geht verloren; die Heilige Schrift und die Geschichte der Menschheit werden beiseite geschoben, als wenn sie die weiteren Ratschlüsse und Taten Gottes mit Bezug auf die ganze Schöpfung nicht enthielten.

Eine zweite Ursache für diesen Zustand der Unwissenheit ist der, dass Christen nicht gelehrt werden, jeder den andren als Glied des auferstandenen Christus zu betrachten, durch welchen es Sein Wille ist zu handeln, zu reden und, wo nötig, Licht und Entwicklung allen anderen Gliedern des Leibes zu bringen. Es existiert keine Gemeinschaft des Heiligen Geistes zwischen den einzelnen Christen im geistlichen Geben und Nehmen, man sucht nicht danach, erwartet es nicht, man strebt nicht danach. Es besteht Unabhängigkeit da, wo Gott gegenseitige Abhängigkeit eingeführt hat. Es besteht Selbstgenüg-

samkeit, Abhängigkeit von Christus allein und unmittelbar, unabhängig vom Bruder. Jeder empfängt dabei so viel von Christus, als der enge Strom seines eigenen Geistes oder seines vorgezogenen Seelsorgers oder seines eifrigen Freundes ihm zufließen lassen kann, und selbst jener Seelsorger wird als Kanal für den Heiligen Geist nicht angenommen, weil er von Gott erwählt und eingesetzt ist, sondern nur, weil und so lange er ein persönlicher Liebling, ein Gegenstand der Bewunderung ist, und der eifrige Freund wird als Kanal für den Heiligen Geist nicht angenommen, weil er ein Glied am Leibe Christi, sondern eben, weil er ein Freund ist.

Die Folgen dieses Zustandes sind: Trennung, Spaltung, Widerspruch, Widerstand, gegenseitige Verurteilung, Hass. Die Christen möchten wohl, dass die Brüder alle einer der Abklatsch des anderen wären; das versuchen sie zu bewerkstelligen und bringen Uniformität, äußerliche Übereinstimmung und gegenseitige heuchlerische Nachahmungen zustande, und wenn sie das erreicht haben, nennen sie das eine Kirche, was sie so zusammengeknetet haben. Von dem Bilde, zu dem Gott den Menschen gemacht, keinen wie den andren, aber jeden einzelnen einem bestimmten Zweck angepasst, damit jeder in seinem Teil Gott verkündige, wie es die Kirche tun sollte - der Welt und nicht allein der Welt, sondern den Fürsten-

tüchern und Gewalten im Himmel kundtun sollte - haben die Menschen keinen Begriff. Von jener göttlichen Verbindung von Einheit und Verschiedenheit - von jener Weisheit, wodurch die Einheit des unerforschlichen Gottes durch die mannigfaltige Verschiedenheit des Geschöpfes kund wird und wodurch der eine göttliche Plan durch Menschen ausgeführt wird, von denen ein jeder, obwohl desselben Geistes teilhaftig, dennoch Freiheit hat, seine innersten Gedanken bloßzulegen, seien sie denjenigen der anderen nun ähnlich oder unähnlich - von allem diesem haben die Menschen keinen Begriff, es ist ihnen unerträglich. Menschen werden von solchen Verschiedenheiten unangenehm berührt und nehmen Anstoß daran; sie möchten sich die Brüder unterjochen, einer den anderen. Sie pflegen bloß die Ähnlichkeiten, aber die nützlichen, individuellen Eigentümlichkeiten - die auf denjenigen Gebrauch hindeuten, den Gott, so Er dürfte, von jedem machen würde, wenn Seine Kirche das gestattete - werden übel angesehen, und diejenigen, welche sie kundtun, werden angeklagt und fortgewiesen. In größerem Maßstab hat dies zu den größeren Trennungen der christlichen Kirche geführt, so dass der Römer den Griechen nicht ausstehen kann und die westliche Kirche in der östlichen Christus nicht zu erkennen vermag. Die eine Kirche konzentriert alle ihre Kraft auf die Anbetung, hat bestimmte Anbetungsweisen und Anbetungstage und

Mittel, die der Anbetung dienen; sie wird als abergläubisch verachtet. Eine andere Kirche kümmert sich nur ums Predigen, ums Rasonieren, ums Anhören, ums Kritisieren, sie wird wegen Mangel an Ehrfurcht exkommuniziert. Die guten und weisen Anlagen des menschlichen Charakters und der nationalen Richtungen, durch welche Gott für die endlos verschiedenen und vielfältigen Offenbarungen Seines Heiligen Geistes vorgesorgt hat, durch welche Christus den Menschen kundgemacht werden sollte, gehen der Kirche verloren, ja sie werden zum Mittel, sie in Stücke zu reißen, weil die Kirche nicht als der eine Leib Christi vom Anfang bis zum Ende, von einer Ecke der Welt bis zur andren anerkannt wird.

Unsere Unkenntnis der Geheimnisse des Himmelreichs und unsere Unfähigkeit, uns die ganze in der Heiligen Schrift enthaltene Offenbarung Gottes zunutze zu machen, verdankt ihre Entstehung der Dämpfung und Kürzung des Heiligen Geistes infolge des Egoismus der einzelnen, welche nur nach dem für sie selbst Fassbaren begehren, das sie zu eigenem geistlichen Nutzen verwenden können, fernerhin der Dämpfung und Kürzung des Heiligen Geistes, indem Christen einander nicht als Glieder des Leibes Christi, sondern nur als Menschen betrachten, welche sie je nach ihrem persönlichen Charakter abschätzen und aburteilen. Diese Dämpfung des Heiligen Geistes

trennt den einen vom anderen, da die Menschen nicht alle zu demselben Zweck erschaffen wurden, sie trennt Völker und Stämme voneinander, denen Gott gerne in einem verschiedenen Maße jedem einzelnen Seinen Heiligen Geist mitgeteilt hätte. Trennung und Neid haben die Kirche in ihrer Einheit gehindert, aus allen Gliedern und überall Nutzen zu ziehen, durch alle bereichert zu werden, und haben verhindert, dass die Kirche der lebendige Stapelplatz aller Schätze des Heiligen Geistes werde.

Auf uns ist das Ende der Welt gekommen, und wir wissen nicht einmal die Geheimnisse des Himmelsreichs und wir besitzen die Erinnerung nicht, die uns durch viele Worte und viele Ereignisse hätte zukommen müssen! Wie sollen wir dem Ende der Welt entgegengehen? Wir können dafür nicht bereit sein, wenn wir der Ausrüstung ermangeln, welche Gott in Seiner Liebe für diese Zeit bestimmt hat. Die Kirche ist ohne diese Ausrüstung während ihrer ganzen Laufbahn herzlich schlecht gefahren. Wie viel schlimmer wird es uns jetzt gehen, da alle Dinge, alle Ereignisse, alle Menschen auf dasselbe hinweisen, nämlich, dass die letzten Tage auf uns gekommen sind! Unsere Ausleger und kluge Deuter der Vorbilder und Geheimnisse helfen uns jetzt nicht; unsere Lage ist eine dringliche. Wir bedürfen einer beglaubigten Gabe des Heiligen Geistes, um uns die verborgenen

Schätze der Kenntnisse mit Bezug auf das Reich zu enthüllen. Wie anders werden wir dem Abgrund der Weisheit der gereiften Kenntnisse und der Macht des fleischlichen Verständnisses entrinnen? Der Gott, den diese Welt anbetet, ist beinahe vollendet. Nichts kann dem Menschen vorenthalten werden; ihr Turm reicht hinauf, hinauf bis in den Himmel. Ihr Wort läuft schnell, und alles beugt sich davor. Das bloß Wörtliche, das bloß Verstandesgemäße im Wort Gottes selbst wird dem stolzen, überhandnehmenden Fleisch untergeordnet und durch eine philosophische, christliche Schule diesem Wort angepasst. Das Geistliche allein bleibt unberührt, weil es verborgen ist und nicht angetastet werden kann. Das Gleichnis verhüllt, schützt; kein fleischliches Auge erblickt es; das Licht liegt darin verborgen, das Licht, das wir nicht entbehren können. Ohne dieses Licht werden wir sicherlich jene vollendete Frucht der Gewalt des Tieres anbeten, die bereit ist, geoffenbart zu werden, das Tier selbst anbeten, uns zu seiner Partei schlagen und mit ihm umkommen. Wir brauchen eine beglaubigte Gabe in der Kirche, um jene Aufzeichnungen und Taten Gottes anzulegen, in denen die für diese Zeit notwendigen Wahrheiten allen verborgen liegen außer dem Heiligen Geist. Sicherlich hält Gott mit dieser Gabe nicht zurück. Er hat sie ja gegeben, Er wusste, welche Gaben notwendig waren und Er gab sie. Er gab etliche zu Aposteln, etliche zu Propheten, etliche zu E-

vangelisten, etliche zu Hirten und Lehrern. Die Evangelisten, Hirten und Lehrer erblicken wir, sie sind unter uns. Sie sind geistliche Gaben und bringen uns Segen. Der Heilige Geist richtet alles aus, was Er durch alleinstehende Evangelisten, Hirten und Lehrer ausrichten kann.

Wie werden sie ermittelt und bestätigt, so dass wir durch sie Gott dienen können? Indem ihre Gaben geprüft und erprobt werden, indem sie ordinieren, Hände auflegen, so viel als noch einer zerrissenen, verstümmelten Kirche überbleibt, auf dass die Gabe des Heiligen Geistes gespendet werde. Diese haben wir, und die Kirche bedarf der richtig beglaubigten und auf irgendeine Weise autorisierten Propheten, um das Licht Gottes von seinem sicheren Ort, von seinem verborgenen Ruheort hervorzubringen, auf dass wir alle Gleichnisse erfassen und auf dass die Decken und Hüllen jenes mächtigen göttlichen Ratschlusses fallen, welcher zur verordneten Zeit und Stunde sich langsam enthüllen wird. Eine dieser Stunden aber steht vor der Tür.

Und wenn es möglich wäre, daran zu denken, an eine noch höhere Gabe, durch welche der Bruder mit dem Bruder versöhnt würde und das Volk mit dem Volk in der Kirche, durch welche alle Verschiedenheiten erhalten blieben und alle heuchlerischen Einhei-

ten dahinfielen und doch jegliche Harmonie wieder gesehen würde! Eine höhere Gabe, durch welche die Ursachen des Neides und des Zwiespaltes entfernt würden und jeder der Bedrückung seitens des Bruders entrückt und ermahnt würde, sich dem Heiligen Geist hinzugeben und zugleich mit allen Brüdern als Glied des einen Leibes zu dienen: dann würde Licht zu unserer Abendzeit da sein. Oh, um eine solche höhere Gabe, wenn es möglich wäre, daran zu denken. Aber wir sind trägen Herzens, an die Güte Gottes und an die Wirklichkeit Seiner Gaben und Seiner Verheißungen zu glauben. Gott hat uns nicht verkürzt, aber wir verkürzen uns selbst.

So viel aber bitte ich euch, so viel flehe ich euch an anzunehmen, so viel nehme ich mir in Christus Jesus die Freiheit, von euch zu verlangen, dass ihr jetzt endlich nach der Vollendung des Leibes Christi verlangt, sie von Herzen wünscht; denn in einem vollkommenen Leib ist vollkommenes Licht und vollkommene Kraft für jedes Glied.

Wenn ihr euch überreden lasst, dies zu wünschen und dies zu erflehen, so weist euch die Heilige Schrift den Weg (Joel 2, 12-18): „Doch auch jetzt spricht der Herr: Bekehrt euch zu Mir von eurem ganzen Herzen und das mit Fasten und mit Weinen und mit Klagen, und zerreißt eure Herzen und nicht

eure Kleider und bekehrt euch zu dem Herrn, eurem Gott, denn Er ist gnädig und barmherzig, langsam zum Zorn und von großer Güte, und Ihn reut des Übels. Wer weiß, Er möchte Sich wenden und Sich's reuen lassen und einen Segen hinter Sich lassen zum Speis- und Trankopfer dem Herrn, eurem Gott. Blast die Posaune in Zion, heiligt ein Fasten, beruft eine Festversammlung! Versammelt das Volk, heiligt die Gemeinde, versammelt die Ältesten, versammelt die Kinder samt den Säuglingen! Der Bräutigam gehe aus seiner Kammer und die Braut aus ihrem Gemach! Die Priester, welche dem Herrn dienen, sollen weinen zwischen der Halle und dem Altar und sagen: Ach Herr, verschone Deines Volkes und lass Dein Erbteil nicht also geschmäht werden, dass die Heiden sprechen: Wo ist nun ihr Gott? Alsdann wird der Herr über Sein Land eifern und Sich Seines Volkes erbarmen."